

Laibacher Zeitung.



Beitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Gestaltung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, höhere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h. — Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unanstandige Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgefordert.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 26. Juli d. J. dem Professor am ersten Staatsgymnasium in Laibach Friedrich Zalej anlässlich der erbetenen Verleihung in den bleibenden Ruhestand taxfrei den Titel eines Schulrates allernächst zu verleihen geruht.

Nach dem Umtisblatte zur «Wiener Zeitung» vom 8. August 1902 (Nr. 182) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 109 «Östdeutsche Rundschau» (Abendausgabe) vom 31. Juli 1902.

Nr. 175 «Salzburger Volksblatt» vom 2. August 1902.

Nr. 189 «Tiroler Tagblatt» vom 31. Juli 1902.

Flugblatt «Den Schwarzen ins Stammbuch», Druck und Verlag von Georg Adler in Eger.

Flugblatt «Der Judenteit», Druck und Verlag von Georg Adler in Eger.

Nr. 15 «Universitätsche deutsche Worte» vom 1. Erntings 2015 (1902).

Beilage «Graubaus» zur Nr. 31 «Der Dorfbote» vom 3. August 1902.

Nr. 87 «Deutsches Volksblatt» vom 4. August 1902.

Postkarte mit der Bezeichnung «Der Dreibund» ohne Angabe des Druckers und Verlegers, darstellend einen italienischen Aussträger mit den Büsten Sr. Majestät des Kaisers und Seiner Majestät des deutschen Kaisers.

Nr. 5 «Glos przemyski» vom 5. Juli 1902.

Nr. 353 «Dziennik polski» vom 31. Juli 1902.

Nr. 160 «Ruslan» vom 1. August 1902.

Nr. 27 «Prawda i prawo» vom 1. August 1902.

Nr. 208 «Naprzód» (I. und II. Ausgabe).

Nr. 6 «Prawo ludu».

Den 8. August 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIV. Stück der polnischen, das L. Stück der italienischen, das LI. Stück der polnischen, das LIII. Stück der italienischen und polnischen, das LIX. Stück der böhmischen und slowenischen, das LXI. Stück der kroatischen und slowenischen, das LXIV. Stück der slowenischen, das LXV. Stück der kroatischen und slowenischen und das LXVI. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Die Verständigungsfrage in Böhmen.

Bezugnehmend auf die jüngsten Kundgebungen von czechischer Seite über die Verständigungsfrage, meint die «Neue Freie Presse», es handle sich nach dem Baernreitherschen Vorschlage gegenwärtig nicht darum, wie eine Verständigung über die nationalen

Forderungen und Beschwerden der beiden Parteien in Böhmen zu erzielen wäre, sondern ob nicht auch ohne die Lösung dieses bisher unbevölkerten Problems die nationalen Schmerzen so weit beruhigt werden könnten, daß der Reichsrat, ohne die bekannten Zwischenfälle befürchtet zu müssen, sich der Beratung der ungarischen Ausgleichsvorlagen widmen könnte. Glaube wirklich jemand, daß eine Partei vor ihren Wählern noch bestehen, überhaupt politisch ernst genommen werden könnte, die, nachdem sie bereits mitten in der Obstruktion gestanden, schon so viele Kompromisse geschlossen hat, zuerst über die Investitions-Vorlage, dann über das Budget, dann über die Fahrkartensteuer, um just in dem Augenblide, wo das eigene Volk am schwersten darunter zu leiden hätte, die sterile Obstruktions-Politik wieder aufzunehmen? Die czechische Parole, die Hauptschlacht sei beim Ausgleiche zu liefern, habe nur dann einen Sinn, wenn die Czchen entschlossen sind, alle wirtschaftlichen Interessen rücksichtslos hinzuopfern. Diese Schlacht würden aber weder Czchen, noch Deutsche gewinnen, sondern Herr von Szell.

Der Prager «Čas» gibt nach Informationen von jungeczischer Seite folgende Darstellung: Niemand könne an gemeinsame Konferenzen mit den Deutschen denken, der die Geschichte der letzten Zeit kennt und auch nur den geringsten Fortschritt in dem deutsch-czechischen Streite wünscht. Eine gemeinsame Konferenz würde eine Versöhnung nur erschweren oder unmöglich machen. Dem Ministerpräsidenten und dem Minister Dr. Nezel seien die Forderungen der Czchen wohlbekannt. Sie seien in dem Elaborate des Abg. Dr. Pautuček niedergelegt, in welchem das Minimum der Ansprüche der Czchen zusammengefaßt worden sei. Was die den Deutschen zu gewährende Kompensation betrifft, so könne man bei der bisher bewährten Geschicklichkeit des Kabinettschefs unmöglich annehmen, daß Dr. von Koerber die deutsche Staatsprache auch nur erwähnen würde. Lebriegen stünden Dr. v. Koerber so viel außerhalb Böhmens liegende Kompensationen für die Deutschen zur Verfügung, daß er nicht in Verlegenheit zu kommen brauche.

Die «Politif» führt aus, der Hinweis auf den ruhigen Verlauf der Tagung des böhmischen Landtages, aus welchem eine ruhige Reichsrats-Kampagne geschlossen wird, sei verfehlt, denn die Ruhe sei eine Folge der dringenden wirtschaftlichen Angelegenheiten und des bis zur Entscheidung im Reichsrat be-

dass dieser kleine Betrag alles war, was mir von meinem letzten Monatsgehalt geblieben ist.“

Verständnislos forschte er in ihrem Gesicht.

„Von Ihrem Taschengeld, wollen Sie sagen, Fräulein Hertling.“

„Nein — von meinem Gehalt, das ich als sogenanntes Kinderfräulein beziehe. Wenn Sie die Anhänger des Gözen Mammon verachten, so dürfen Sie mich getrost ausnehmen. Denn ich gehöre seit einigen Monaten zu den armen — zu den ganz armen Leuten.“

Er schien sie noch immer im Verdachte zu haben, daß sie sich für sein unfreundliches Benehmen rächen wollte, indem sie sich über ihn lustig mache.

„Aber wie sollte das möglich sein — Sie, die Tochter des reichen Herrn Hertling? Die verwöhnte junge Dame, der noch vor einem Vierteljahr ein armer Schriftsteller viel zu gering war, als daß sie ihm ihre Zukunft hätte anvertrauen mögen?“

Jetzt huschte es wie ein wehmütiges Lächeln über das liebliche Mädchengesicht.

„Vielleicht haben Sie meine Beweggründe damals doch nicht ganz richtig beurteilt, Herr Doktor! An dem Tage, an dem Sie mir Ihren Antrag machten, wußte ich bereits aus dem Munde meines Vaters, daß der Zusammenbruch seines Hauses unmittelbar bevorstand. Ich wußte, daß ich binnen kurzem ein ganz armes Mädchen sein würde, und daß es ein abschrecklicher Missbrauch Ihres Vertrauens gewesen wäre, wenn ich Ihnen unter solchen Umständen anders geantwortet hätte.“

geschlossenen Waffenstillstandes gewesen. Die Czchen stünden ganz auf dem Standpunkte des Staatsgrundgesetzes. Dasselbe sollte auch für jene Parteien verbindlich sein, welche vorgeblich auf dem Boden der Verfassung stehen. Seit der Auhebung der Sprachenverordnungen bilde die Wiedereinführung der inneren AmtsSprache den Mittelpunkt aller Aktionen der jungen Czchen. Die czechischen Abgeordneten, und es sei nicht ihre Schuld, daß diese Forderung noch heute, wo der ungarische Ausgleich vor der Tür stehe, unerfüllt geblieben ist.

Das «Salzburger Volksblatt» meint, die jungen Czchen würden es nicht wagen, die Beratung des ungarischen Ausgleiches zu verhindern, denn ihre ganze gegenwärtige Politik beruhe auf ihrem Fraktionseigenmuth, welcher der Gunst der Krone nicht entarten könne. Die Voraussetzung einer wirklichen nationalen Verständigung zwischen Deutschen und Czchen werde eine Versöhnung über gemeinsame politische Ziele sein müssen; diese sei aber bei der gegenwärtigen politischen Vertretung der Czchen so gut wie ausgeschlossen. Wie sich im französischen Landtage slowenische und deutsche Liberale vereinigten, so müßten sich die deutschen und czechischen Abgeordneten Böhmens auf demokratischer Grundlage politisch zusammenfinden. Nur ein unter solchen Umständen erzielter Ausgleich wäre von Dauer.

Politische Übersicht.

Laibach, 9. August.

Das «Fremdenblatt» veröffentlicht folgende Mitteilung: „Eine hiesige Lokalcorrespondenz hat vor zwei Tagen eine Notiz ausgegeben, in der die zufällige Begegnung Seiner Majestät des Königs von Rumänien mit Sr. Exzellez dem Generalstabshof Freiherrn v. Bed in Tschöhl mit militärischen Erörterungen und Abmachungen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien in Zusammenhang gebracht wurde. Die Notiz, die in Wien selbst verbreitert und unbeachtet blieb, hat ihren Weg auch in ein ausländisches Organ gefunden, und zwar in ein so seriöses, in Paris und auch außerhalb Frankreichs so viel beachtetes Blatt wie der «Temps». Es mag daher konstatiert werden, daß die betreffende Mitteilung durchaus nicht ernst genommen zu werden verdient. Die Lokalcorrespondenz, die sie brachte, verbreitete mit Vorliebe Sensationsnachrichten, und es traut ihr niemand Beruf oder Fähigkeit zu, in autoritativer Weise

Er stand da, als hätte sich vor seinen Augen plötzlich der Blick aufgetan in eine wunderbare, nie gesehene Welt.

„Das — das wäre der Grund Ihrer Ablehnung gewesen, Margarete? Für so armelig und jämmerlich könnten Sie meine Liebe halten? Sah ich denn aus, wie einer, der nach dem Gelde des Mädchens fragt, um das er wirkt?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Rein, ich wußte wohl, daß Sie mich genommen hätten, auch wenn ich Ihnen die ganze Wahrheit offenbart. Aber ich wäre doch nie in meinem Leben die drückende Empfindung losgeworden, daß ich mein Glück zum größeren Teile nur Ihrem Mitleid und Ihrer Ehrenhaftigkeit verdanke. Auch ich hatte meinen Stolz — gerade so, wie die arme Fischerfrau da drinnen im Hällighause. Jetzt, da das alles hinter uns liegt und für immer abgetan ist, jetzt kann ich es Ihnen ja gestehen.“

Der Boden des Stuhnes, der sie davon führen sollte, knirschte auf dem Sande. Besangen wollte sie dem Doktor zum Lebwohl die Hand reichen; aber er, der während ihrer letzten Worte nicht glückselig lächelnden Augen auf sie niedergesehen hatte, begnügte sich nicht mit der kleinen Hand, sondern er nahm, ehe sie es hindern konnte, die ganze zierliche Gestalt mit einem jauchzenden Jubelschrei in seine Arme.

„Margarete — du mein süßes, geliebtes, törichtes Mädelchen! Zum Teufel mit allen Phrasen von Mitleid und Ehrenhaftigkeit! Meiner Liebe allein sollst du dein Glück zu verdanken haben — meiner Liebe,

Feuilleton.

Auf der Hallig.

Novelle von Reinhold Gräfmann.

(Schluß.)

„Die Leute hier nehmen keine Almosen, Fräulein Hertling! Sie sind sogar töricht genug, dergleichen als eine Beleidigung zu empfinden. Lassen Sie sich also es irgendwo anders, wo man den Gözen Mammon das Goldstück ruhig zurückgeben und verwenden Sie als die höchste Gottheit anbetet. Wenn Sie weiter nichts von hier mit fortnehmen als die Erkenntnis, daß diese Gottheit doch nicht überall allmächtig ist, so wird Ihr Ausflug wenigstens nicht ganz ohne Gewinn gewesen sein.“

Schweigend nahm die junge Dame das Goldstück aus der sonnenverbrannten Hand des Halligkindes zurück. Und da jetzt auch der Junge im Boote ihrer anhängig geworden war und mit schwerfälligen Ruder-Sartori zur Verabschiedung.

„Adieu, Herr Doktor!“ sagte sie, und es war ein verräderisches Beben in ihrer Stimme. „Sie haben ein Vergnügen darin gefunden, mir wehe zu tun; aber ich habe wohl kein Recht, Ihnen deshalb zu zürnen. Von dem Almosen, das ich diesen armen Leuten hatte zuwenden wollen, werden Sie indessen vielleicht etwas weniger verächtlich denken, wenn ich Ihnen verrate,

irgendwelche politische Kommentare zu liefern. Ihre Erzählung über die angeblichen militärischen Vereinbarungen, die bei einer zufälligen Begegnung in Ischl entre la poire et le fromage getroffen worden sein sollen, gehört in die Kategorie der müßigen Kombinationen der Hochsommerzeit."

Wie die tschechischen Blätter mitteilen, wird Doktor Engel im Laufe dieses Monats den *czechischen Nationalrat* einberufen. Die Vertreter der Jung-tschechen werden in dieser Versammlung Bericht über die Sprachenfrage erstatten.

Die Grazer "Tagespost" behauptet, daß ein selbständiges ungarisches Volk gebiert ganz entgegen den Interessen des ungarischen Großgrundbesitzes wäre, dessen Wert in dem Augenblick erheblich sinken würde, in welchem Österreich nicht mehr ungarisches, sondern russisches oder amerikanisches Getreide bezöge. Da also die mächtigsten Gesellschaften Ungarns die Erhaltung der Zolleinheit wünschen müssen, werde die Agitation der ohnehin schwachen ungarischen Industrie wirkungslos zusammenbrechen.

Ein Telegramm aus Hannover meldet den am 7. d. M. erfolgten Tod des griechen Politikers und Parteiführers Rudolf von Bennigsen, der in Deutschland, namentlich während der ersten Zeiten nach Gründung des Reiches, eine hervorragende Rolle gespielt hat. Bennigsen stand im 78. Lebensjahre.

Die Verwaltung der französischen Handels- und Hafenstadt Marseille, die bisher in den Händen der Sozialisten lag, ist jetzt wieder an die bürgerlichen Parteien übergegangen. Bei den vor einigen Tagen vollzogenen Gemeinderatswahlen fielen 36 Mandate an Nichtsozialisten; die von den Kollektivistischen aufgestellte Kandidatenliste blieb um 8000 Stimmen hinter der der Gegner zurück. Bekanntlich hatte auch der sozialistische Bürgermeister der Stadt Dr. Glaissières bei den letzten Kammerwahlen eine Niederlage erlitten.

Zwischen Italien und der Türkei ist, wie man aus Rom berichtet, in nächster Zeit ein Austausch von Höflichkeiten zu erwarten, in dem sich der freundliche Charakter der zwischen den beiden Staaten bestehenden Beziehungen befunden wird. Der Sultan hat an den Kommandanten des italienischen Mittelmeergeschwaders, Vice-Admiral Palumbo, die Einladung richten lassen, ihn mit den Oberoffizieren des Geschwaders zu besuchen. Der Kommandant wird sich im Laufe dieses Monats behufs Abstattung dieses Besuches nach Konstantinopel begeben und bei dieser Gelegenheit dem türkischen Herrscher Geschenke des Königs Viktor Emanuel III. überbringen. Es bedürfe keiner Beweisführung, daß derartige Courtoisie-Akte mit der von mancher Seite behaupteten Spannung zwischen Konstantinopel und Rom nicht in Einklang zu bringen wären. Man müsse auf der Pforte etwaige Besorgnisse wegen der Stellung Italiens in Bezug auf Tripolis, welchen die angebliche Verstimmung entsprungen sei, als unberechtigt erkannt haben und zu der Einsicht gelangt sein, daß es einer realpolitischen Auffassung durchaus widersprechen würde, der italienischen Regierung einen Überraschungsauf Tripolis und überhaupt eine gewaltsame Störung des im Mittelmeer bestehenden Zustandes zuzumuten. Die seltsame Annahme, daß der Besuch eines Teiles des italienischen Mittelmeergeschwaders an der tripolitanischen Küste den ersten Akt eines geplanten Eroberungszuges bilde, konnte keine wirksame Wider-

die ich draußen im Wirbel der Welt ebensowenig vergessen konnte, wie ich sie hier in der Einsamkeit vergessen hätte."

Und es half ihr nichts, daß sie sich noch eine kleine Weile gegen seine stürmischen Liebkosungen zu sträuben versuchte. Ihr strahlendes Gesichtchen, ihre halb geschlossenen Augen und das selige Lächeln auf ihren Lippen machten doch alle ihre Bemühungen zu schanden. So blieb ihr zuletzt nichts anderes übrig, als das Unabwendbare geduldig über sich ergehen zu lassen.

Als die immer weiter zurückweichende Flut ein längeres Verweilen endlich unmöglich machte, nahm Doktor Sartori sein Bräutchen auf die Arme und trug sie durch das seichte Wasser zu dem schwankenden Boote, in das er sich vorsichtig und behutsam wie einen ihr zerbrechlichen Kunstgegenstand niedergleiten ließ.

"In diesem Staatskleide aus Jens Jenseins Garderobe kann ich dich freilich nicht heimgeleiten", sagte er mit einem Blick auf seinen Anzug. "Morgen aber — morgen komme ich hinüber um dem Kinderfräulein in aller Form meine Antrag zu machen. Und diesmal, so hoffe ich, wird er doch wohl keine Rückweisung erfahren."

Sie lächelte beglückt zu dem großen Manne auf, der fast bis zu den Knien im Wasser stand, und statt aller anderen Antwort bot sie ihm aus freien Stücken zum Abschiede die rosigen Lippen.

legung finden, als sie durch die fast unmittelbar darauf folgende gegenseitige Bezeugung von Freundschaften zwischen Italien und der Türkei geboten werden wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Das morsche Venezia.) Wie aus Venezia gemeldet wird, zeigen auch die alten Protrurati am Markusplatz in den Mauern bedenkliche Risse, die einen Einsturz befürchten lassen. Die Protrurati Vecchie begrenzen mit ihrer auf Kolonnaden ruhenden Renaissance-Front die nördliche Seite des Marktplatzes, die dem eingefürzten Campanile S. Marko gegenübersteht; sie wurden in der Zeit von 1496 bis 1520 von den großen Baumeistern Pietro Lombardo, Bart. Ruon dem Jüngeren und Guglielmo Bergamasco erbaut und dienten den neun Protruratoren, die mit dem Doge als Rat der Behn die Regierung der Republik bildeten, zur Amtswohnung. Heute befindet sich in den Säulengängen nebst den eleganten Läden das Café Quadri. — Auch die Grabeskirche der Dogen von Venezia, S. S. Giovanni e Paolo, zeigt einen bedenklichen Zustand. Dieser Brunnenbau italienischer Gotik, nach S. Marko die bedeutendste Kirche Venezias, bildet mit seinen herrlichen Grabentümern der Dogen und seinen Glasmalereien in den Fenstern ein Museum der Renaissancekunst, und kein Besucher Venezias wird den wundervollen Eindruck vergessen, den dieser so reich geschmückte Bau auf ihn gemacht hat. In der Nähe der Kirche erhebt sich bekanntlich das schönste Reiterdenkmal der Erde, das Denkmal des Condottiere Bart. Colleoni. — Es ergibt sich aus allen diesen Meldungen, daß man in Venezia mit dem unbegreiflichsten Leichtsinn durch lange Jahrzehnte den Bauzustand der wertvollsten Bauwerke unbeachtet ließ und doch jetzt enorme Summen notwendig sein werden, um alle die schweren Versäumnisse nur einigermaßen einzuhören.

— (phantastische Schmuckstücke.) Unlängst war es in Paris, so schreibt eine englische Wochenschrift, Mode, sich mit brasilianischen Leuchttäfern zu schmücken. Die Insetten, die in ihrer Bewegung durch zierliche Goldketten gehemmt waren, spazierten auf dem Haar und Halse der Schönen umher, was höchst eigenartig und reizend wirkte. Nicht minder hübsch war eine Schmetterlingskette, durch die eine Südamerikanerin ihre Gäste entzückte. Die Insetten waren mit feinen, goldenen Bändern an eine Blumenkrone befestigt, die die Wirkung erhöhte und den beschwingten Gefangenen ihre Beschränkung vielleicht weniger lästig mache. Schwarze tote Ameisen werden von den Schönen Neuguineas zum persönlichen Schmuck gebraucht. Sie werden auf Schnüre gereiht und dienen als Halsbänder, deren dunkle Farbe durch Muscheln und Perlen gehoben wird. Nur das Brustteil des Insettes wird gebraucht, der Kopf wird fortgeworfen, und der übrige Teil — geessen. In seiner "Geschichte meines Lebens" erzählt Auguste Hare von einer in der englischen Gesellschaft bekannten Dame, die bei einem Diner ein so seltsam ausschendes Halsband trug, daß aller Augen immer zu ihr hinüberwanderten. "Oh", sagte die schöne Trägerin, "ich merke, Sie sehen nach meiner Schlange. Ich trage bei heinem Wetter stets eine lebende Schlange um den Hals; sie ist so fühl am Halse." Eidechsen sind mehr als einmal für Toilette gebraucht worden; eine Spanierin trug sogar eine Eidechse mit einer goldenen Schale, auf der ihr Name in Brillanten inkrustiert war. Ähnlich war die Brosche der Amerikanerin Mrs. Johns, die aus einer kleinen lebenden, bemalten Sumpfschildkröte bestand, deren Schild mit Smaragden und Diamanten besetzt war. Eine reiche Dame der Chicagoer Gesellschaft trägt manchmal ein Halsband, das aus glänzenden und reich geschnittenen Steinen zu bestehen scheint. In Wirklichkeit aber ist es aus menschlichen Augen gemacht, die von toten Eingeborenen aus Peru stammen und durch ein besonderes Verfahren wie Edelsteine glänzen. Vor einigen Jahren gelangte in Paris ein Armband zur Versteigerung, das ganz aus Zähnen verschiedener Verbrecher bestand, die die Strafe für ihre Untaten erlitten hatten. An jedem Zahn war ein kleines, goldenes Schild mit dem Namen des Verbrechers, seinem Verbrechen und der erlittenen

Strafe befestigt. Ein Karitätenhändler kaufte dieses Armband für 520 Franks. Ebenso grausig erscheinen die Armbänder, die ein vornehmer Herr seiner Frau schenkte; sie bestehen aus den Knochen seiner Hand, die amputiert werden mußte. Die polierten Knochen sind durch goldene Schließen verbunden und reich mit Opalen, Türkisen und anderen Steinen besetzt. Ein Ring, der sieben Mörder geöhrt hatte, wurde kürzlich von einem jungen Soldaten als Verlobungsring gewählt, und eine junge Dame aus Norfolk besitzt einen aus dem 18. Jahrhundert stammenden Gürtel, der aus dem Haar weiblicher Missräuberinnen, welche die höchste Strafe erlitten, angefertigt ist. Mrs. Nance Bartlett in Illinois hat ein Armband, das aus dem Haar von über dreißig früheren Bewunderern gemacht ist. Das Armband erhielt sie als Hochzeitsgeschenk von ihnen, und es besitzt nicht nur diesen Erinnerungswert, sondern hat durch eine schöne Diamantschließe im Werte von 12.000 Mark auch einen wirklichen Wert.

— (Neues von den Fixsternen.) Die "Königliche Ztg." schreibt: Sir David Gill, der Königliche Astronom in Kapstadt, einer der bedeutendsten Himmelsforscher der Gegenwart, hat ein wichtiges Ergebnis seiner Untersuchungen durch eine vorläufige Mitteilung der wissenschaftlichen Welt angekündigt. Es betrifft die Anordnung des Sternenhimmels; die Ankündigung Sir David Gills lautet: "Vorläufige Mitteilung über eine wahnehmbare Rotation der helleren Fixsterne als Ganzes mit Bezug auf die Gesamtheit der lichtschwachen Sterne." In diesem Titel ist schon ausgesprochen, um was es sich handelt. Zur Erläuterung sei bemerkt, daß Sir David Gill durch Vergleichung der auf der Kapsternwarte mit höchster Genauigkeit bestimmten Stellungen der Fixsterne an der Himmelsdecke mit den Angaben früherer genauer Sternkataloge, gefunden hat, daß den helleren Sternen, etwa denjenigen, die man mit bloßem Auge wahrnehmen kann, eine allgemeine Bewegung zukommt, die sich als eine gemeinsame Drehung dieses ganzen Komplexes um ein gewisses Zentrum darstellt. Die lichtschwachen und entfernteren Sterne verhalten sich dieser Drehung gegenüber vollkommen passiv, sie zeigen auch Bewegungen, aber nach anderen Richtungen hin und befinden damit, daß sie in keiner näheren Beziehung zu dem Schwarm der hellen Sterne stehen. Sir David Gill ist sich der Tragweite seiner wissenschaftlichen Aussprüche wohl bewußt; man darf daher von ihm veröffentlichte Ergebnis als relativ gesichert und damit eine der wichtigsten Entdeckungen auf dem Gebiete der kosmischen Physik als vollzogen betrachten.

— (Singenende Insekten.) Ein in Europa unbekannter Handel kommt in Japan mehr und mehr in Aufschwung, nämlich der Handel mit singenden Insekten. Mehr als 3000 Personen finden dadurch Arbeit und Verdienst. Gerade um die jetzige Jahreszeit hängen die Japaner unter dem Tore ihrer Häuser winzige Bambusstäbchen auf, in die ein oder mehrere Insekten eingeschlossen sind, die, wie unsere Finken und Amseln, die Nachbarschaft durch ihren Gesang erfreuen. Im Juni finden in Tokio, Notsuha und Nitto große Märkte statt, auf denen die Liebhaber mustergenau Insekten ihre Einkäufe machen können. Ihre Kanarienvögel, ihre Finken und ihre Amseln heißen Kirigirio, Kusa-Hibari, eine Grilleart, und Suzu-Mushi, dessen Gesang an den Klang eines silbernen Glöckchens erinnert. Die Sammler haben auch eine große Vorliebe für eine Fröschespezies, der Rajita, dessen Ruf für die Ohren der Japaner eine besondere liebliche Musik ist. Alle diese Tiere werden nach dem "Gib Blas" lästig ausgebrüten und zum Singen abgerichtet.

— (Ein Idyll aus der Vogelwelt) erzählt ein Naturfreund aus dem Dorfe Bucha der "Zentralen Zeitung": Das Elternpaar von einigen jungen Gartenwöschwänzchen war, nachdem die Jungen bereits aus dem Nest geflogen waren, verunglückt. Das Mädchen fand man angeschossen und flügellohm, während das Weibchen überhaupt nicht wieder sichtbar wurde. Das Lahme Tierchen war nun nicht mehr im Stande, seinen noch sehr unbeholfenen Sprünglingen Achtung zuzutragen. Es hielt sich in der Nähe auf, flatterte unruhig hin und her und schien ängstlich. Die laute Klage hatte einen unerwarteten Erfolg, denn es dauerte nicht

hörte er ihre Worte, mit denen sie ihn betört hatte, meinte er ihre Küsse zu spüren.

Und dann gedachte er seines bisherigen öden freudeleeren Lebens, dessen erster Lichtstrahl, dessen ganzer Inhalt sie gewesen war, und er seufzte auf in ihm schier unermäßlich erscheinendem Schmerze.

Franz von Rottstein war der Sohn eines hohen Ministerialbeamten, der bald nach Franzens Geburt starb. Seine Mutter, eine noch junge, lebenslustige Frau, sehr vermögend, hatte wenig Neigung verpflanzt das trostlose Dasein einer nur ihrem Kind lebenden Witwe zu führen. Sie legte nur zu bald die Trauer ab und überließ sich vollständig ihrem feurigen Temperament: sie ritt und fuhr aus, tanzte und unterhielt sich, wie und wo sie konnte. Es fehlte der schönen Frau nicht an Bewerbern jeglicher Art, doch empfand sie eine so unwiderrückliche Neigung zur Freiheit, daß sie alle Anträge zurückwies und nur ihrem Vergnügen lebte.

Den stillen, blonden Knaben, ihren einzigen, hatte sie in den ersten Jahren mit geführt, um ihn, sobald er zum Schulbesuch reif war, einem Pensionate anzuvertrauen, und so war Franz herangewachsen in einem einstörmigen, lieblosen Dasein, selten seine Mutter sehend und nach Kinderart wieder und wieder über dem Rätsel nachgrübelnd, warum so viele seiner Freunde meraden ein Elternhaus, eine Heimat und Verwandte hatten, wohin sie in den Ferien gehen durften, und er allein nicht.

In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Felsner.

(2. Fortsetzung.)

II.

Als Franz von Rottstein Jutta verließ, war er voller Verzweiflung. Durch ihre spöttische Ruhe war sein Zorn auf das höchste aufgestachelt, und er war fest überzeugt davon, daß sie nur mit ihm gespielt und ihm nie geliebt hatte.

Wozu aber dann die ganze Farce?

Wenn sie nur mit ihm ihr Spiel getrieben, wenn sie mit ihm brechen wollte — und an das letztere glaubte er fest — weshalb dann dieses Verhältnis so lange ausdehnen, weshalb noch zuletzt dieses: "Ich liebe doch nur dich!"

Das eine war ihm klar: Nie wollte er sie wiedersehen, die Falsche, die Treulose! Er wollte es ihr beweisen, daß er auch ohne sie zu leben im Stande war; steigen wollte er, berühmt werden — vielleicht würde sie dann einst bereuen, daß sie nicht auf sein Werben eingegangen war.

Und so stürzte er dahin durch die Straßen, durch die schneebedeckten Gänge der Promenaden und Lustgärten, bald ein schneidendes Weh in der Brust empfindend, daß nun alles vorbei sei, bald wieder voll wilden Zornes die Hände ballend. Immer und immer sah er sie vor sich in ihrer sinnberückenden Schönheit,

lange, so kam ein Schwalbenpärchen herbei und flog eine Zeitlang zwischen den hilfsbedürftigen Tierchen hin und her. Es konnte eine halbe Stunde vergangen sein, bis die Schwalben die Lage erkannt hatten, worauf sie abwechselnd fortflogen und mit Ahnung zurückkehrten. Diese Fürsorge setzten sie etwa vierzehn Tage lang fort, bis die jungen Rotschwänzchen sich ihr Futter selbst holen konnten. Aber auch des alten Rotschwänzchens nahmen sich die Schwalben an, indem sie ihm Nahrung zutragen.

— (Gemeiütließ von Mr. Balfour.) Der neue englische Premierminister Balfour schlafst — so behauptet ein Mitarbeiter der Zeitschrift "King" — wenigstens zwölf Stunden täglich und manchmal noch länger! Obgleich er seine Reben nicht, wie Sir William Harcourt, Wort für Wort vorbereitet oder sie einem Stenographen dictiert wie Disraeli, „denkt er sie im Bett liegend aus“ und notiert die Hauptpunkte auf einem Blatte gefalteten Propatriapapiers. Dies hält er beim Sprechen in der rechten Hand und schlägt es gegen die Linke, wenn er auf einen Punkt besonderen Nachdruck legen will. Er pausiert selten, um ein Wort zu suchen, und wenn er das nächste Argument überdenken will, nippst er an einem Glase Wasser. Er geht auch gern die Bond-street entlang und besichtigt sich die Schaufenster genau.

— (Im Beischen der „Ueberbindung.“) Jeder hat schon einmal in einer russischen Schautel gesessen und mit wonnigem Gruseln sich ausgemast, was geschehen würde, wenn die kleinen hängenden Gondeln die Drehungen des großen Raumes mitmachen und also ihre Insassen oben auf der Höhe auf den Kopf stellen würden! „Warum nicht?“ sagte ein tüdiger Amerikaner, und erfand das neueste Voltsvergnügen, das Ueberkarussel, das gegenwärtig im Londoner Kristallpalast seine Anziehungskraft zeigt. Es ist eine riesige Rutschbahn, deren Mittelstück eine ovale, spitzgefasste Schleife bildet. Auf dieser Bahn laufen kleine Wagen mit rasender Geschwindigkeit in die Schleife hinein, fliegen vermöge der Schwungkraft auf dem inneren Rande der Schleife weiter, so daß alle Insassen eine Weile ihre Köpfe der Erde zudrehen, und laufen dann mit wieder vermehrter Geschwindigkeit aus der Schleife heraus dem hochgelegenen Ende der Rutschbahn zu. Die Bahn ist der Sicherheit wegen in der Mitte mit einer Schiene versehen, deren Kopf der Wagen umschließt. In einer ähnlichen Schleife zeigte vor kurzem ein amerikanischer Radfahrer im Londoner Aquarium seine Kunst, indem er mit rasender Schnelligkeit ihre ganze Windung durchfuhr.

— (Eine originelle Reklame.) Ein Kaufhaus in Chicago hat eine originelle Methode eingeführt, seinen Absatz in Spielwaren zu vergrößern. Es hat vor seinem Hause einen Miniaturpark und einen Spielsaal für Kinder eingerichtet, wo diese umsonst mit allerhand Spielzeug sich beschäftigen können, während die Mütter ihre Einkäufe besorgen. Wenn es sich aber darum handelt, fortzugehen, will das Kind sich in der Regel nicht von seinem Spielzeug trennen, und der Mutter bleibt nichts anderes übrig, wenn sie nicht lautes Geschrei hervorrufen will, als daß das Spielzeug zu kaufen.

Die Krönungsfeier in London.

Aus London, 9. d. M., wird gemeldet:

Bei Tagesanbruch verlündeten Artilleriesalven den Beginn des Krönungstages. Die Königssalven von 41 Schüssen wurden im Tower und von 21 Schüssen im Hyde-Palast abgefeuert. Schon seit den frühesten Morgenstunden strömte eine zahllose Menschenmenge nach dem Buckingham-Palaste, der den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses bildete. Truppen zu Fuß und zu Pferd marschierten mit Musik durch die Straßen, um Aufstellung zu nehmen. Die zahlreichen Uniformen der verschiedensten Art gestalteten das Bild zu einem äußerst farbenprächtigen, dessen Wirkung durch das klare, heitere Wetter noch erhöht wurde.

Um 10 Uhr vormittags erstrahlte die altehrwürdige Westminster-Abtei in glänzender Farbenpracht. Alle Sitze des Gotteshauses, in welchem Grenadiere Spalier bildeten, waren von Offizieren des Heeres und der Marine, von hohen Würdenträgern und Beamten besetzt. Um 11 Uhr 15 Min.

Mit achtzehn Jahren hatte Franz von Rottstein die Universität bezogen, und nun war für ihn eine neue Zeit, weniger durch ernste Studien als durch allerlei Berstreuungen und Lustbarkeiten ausgefüllt, herangebrochen. Er hatte das Zus erwählt, ohne anfangs Neigung dafür zu verspüren. Sport und Vergnügungen füllten ihm die Tage aus und leerten, trotzdem er keine kostspieligen Passionen besaß, seine Tasche, so daß sein Zusatz nie ausreichte und die Mutter immer aushelfen mußte. Kamen die Ferien, so unternahm er mit ihr weite Reisen, oder suchte Weltbäder auf und bildete sich so mit der Zeit zu einem gewandten Gesellschafter und eleganten Lebemann aus.

Kam ihm bisweilen eine dunkle Ahnung, daß möglicherweise die Ausgaben die Einnahmen überstiegen, so wußte die Mutter immer aufs neue seine Bedenken zu beschwichtigen, und eines Tages teilte sie ihm sogar mit, daß ihr einziger Bruder, ein sehr wohlhabender Rittergutsbesitzer und dabei Hagestolz, zu ihren Gunsten testiert habe. So wenig es auch in Franzens Art lag, auf den Tod eines anderen zu rechnen, so war er doch jung genug, diese Versicherung als genügende Bürgschaft für die Zukunft hinzunehmen, ohne weiter darüber nachzudenken, und so lebte er, seiner Mutter gleich, sorglos und ganz nur seinen Neigungen in den Tag hinein.

Ungewöhnlich begabt, hatte der junge Mann, so wenig er gearbeitet, dennoch das erste juristische

erschienen die höchsten Würdenträger des Reiches und nahmen ihren Platz in der Nähe des Thrones ein. Der Herzog von Devonshire trug die Krone, der Marquis Londonerry das Schwert. Ihnen zur Seite schritt Premierminister Lord Balfour, sodann folgten der Lord-Großkanzler Earl of Halsbury und der Herzog von Fife. Inzwischen hatte der Erzbischof von Canterbury seinen Sitz eingenommen. Als Ihre Majestät die Königin die Kirche betrat, scholl ihr von den Schülern von Westminster der Ruf entgegen: „Vivat Regina Alexandra!“ Ihre Majestät die Königin, deren Schleife von acht Pagen getragen wurde, verfügte sich sofort zu ihrem Thronfessel. Kurz darauf verkündete Musik die Ankunft Seiner Majestät des Königs in der Abtei. Die ganze Versammlung erhob sich von den Sitzen und brach in den Ruf aus: „Vivat Rex Eduardus!“ Seiner Majestät dem König folgten die Edelleute mit den königlichen Regalen und zahlreiche hohe Würdenträger. Seine Majestät der König schritt auf den im Vorbergrunde des Thrones für ihn beständigen Sitz zu, verneigte sich vor der Königin und kniete zum Gebete nieder.

Hierauf begann unter Fanfarenläufen die Zeremonie der Rekognition, die unter wiederholten stürmischen Zurufen vor sich ging. Sodann folgte die Kommunion. Seine Majestät der König hörte die Verlesung des Evangeliums stehend an und beantwortete die an ihn gerichteten Fragen mit fester, klarer Stimme. Hieran reichte sich die Unterzeichnung des feierlichen Eides.

Canonensalven im Hyde-Palast und im Tower verkündeten um 12 Uhr 40 Min. die Krönung Seiner Majestät des Königs Eduard VII. Eine Viertelstunde später wurde die Krönung Ihrer Majestät der Königin vollzogen. Nach Beendigung der Zeremonien erhob sich die ganze Versammlung und brach in den Ruf aus: „God save the king and the kinning!“ Die Feierlichkeit war kurz nach 1 Uhr beendet.

Die Kündgebungen waren nach der Rückkehr der königlichen Majestäten vor dem Buckingham-Palaste so stürmische, daß sich Ihre Majestäten der König und die Königin auf dem Balkon zeigen mußten. Als die Menge Seiner Majestät des Königs, welcher das Staatsgewand und die Krone trug, anstürzt wurde, bereitete sie ihm große Ovationen, die sich steigerten, als Ihre Majestät die Königin hervortrat.

Volks- und Provinzial-Nachrichten.

— (Inspektion durch den Eisenbahnmännister.) Aus Velbes, 9. d. M., wird gemeldet: Eisenbahnmännister R. v. Wittel besichtigte gestern in Begleitung des Sektionschefs Wurm b die Krautstange am Rotweinfalle und die Tunnelarbeiten bei Birnbaum nebst den Installationsanlagen.

— (Personalaufnahmen.) Seine Exzellenz der Herr Feldmarschall-Leutnant Rudolf Ebler v. Chavanne hat sich gestern abends in Begleitung des Divisions-Generalstabschefs Majors von Lautingen nach Abelberg begeben.

— (Militärisches.) Eingeteilt wird mit 1. September 1902 als Lehrer bei der Infanterie-Kadettenschule in Kamenitz der Hauptmann I. Klasse des Generalstabskorps Josef Hiltl, zugeteilt dem 28. Infanterie-Truppdivisionstkommando in Laibach. Weiters wird eingeteilt der Militärkurst II. Klasse Johann Maračič zum Garnisonsspitale Nr. 8 in Laibach. — Transferiert werden: der Oberarzt Dr. Theodor Wehle vom Garnisonsspitale Nr. 8 in Laibach zum Infanterieregimente Nr. 52 und der Oberarzt Dr. Rudolf Drachorád vom Garnisonsspitale Nr. 1 in Wien zum Garnisonsspitale Nr. 8 in Laibach; ernannt mit 1. April 1902; der Hauptmann I. Klasse Leo Sofer, überkomplett im Infanterieregimente Nr. 97, von der Infanterie-Kadettenschule in Lemberg in den Präsenzstand des Infanterieregiments Nr. 80; der Oberleutnant Hermann Holzner von der Militär-Unterrealschule in St. Pölten, überkomplett im Infanterieregimente Nr. 98, in den Präsenzstand des Infanterieregiments Nr. 17, und der Hauptmann II. Klasse Roman Richter des Infanterieregiments Nr. 17 zur Infanterie-Kadettenschule in Königsfeld (im Regiment überkomplett geführt).

Examen mit Glanz bestanden und wurde nun als neu geborener Referendar an dem Amtsgericht einer Kleinstadt beschäftigt. Er war kaum daselbst warm geworden, als ihn eine Hiobsbotschaft — gänzlich unvorbereitet — traf. Sein Vormund teilte ihm mit, daß seine Mutter fast ihr ganzes bedeutendes Vermögen nach und nach aufgenommen habe und daß nach Deckung aller Schulden nur ein geringfügiges Kapital verbleibe.

Diese Nachricht betäubte ihn zuerst vollständig. Bald aber wurde seine männliche Natur wieder wach. Er erinnerte sich seiner Mutter, die unter dem allerdings selbstverschuldeten Schlag mehr leiden mußte als er selber. Sie nahm die Nachricht indes ziemlich gleichmütig auf und tröstete sich wie gewöhnlich mit der Erbschaft ihres Bruders, obwohl derselbe noch in den kräftigsten Jahren stand. Aber wie erschrak sie, als bald nach der Katastrophe ein Brief von eben diesem Bruder eintraf, in welchem er sich kurz und bündig von seiner leichtsinnigen Schwester und ihrem nicht viel besseren Früchtchen von Sohn los sagte. „Ich ziehe es vor, mein schönes Langenau für eine mildtätige Stiftung zu bestimmen, als es solchen Ver schwendern zu hinterlassen, die es doch nur so schnell als möglich dem Vorangegangenen nachschicken würden!“ schloß die Epistel des offenbar hochgradig erzürnten Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

— (Höhere Töchterschule in Laibach.) Das t. t. Ministerium für Kultus und Unterricht hat der Stadtgemeinde Laibach zur Erhaltung ihrer Kaiser Franz Josef I. höheren Töchterschule für das Solarjahr 1902 eine Staatssubvention von 2000 K bewilligt.

— (Aus der Sitzung des t. t. Bezirkschulrates Littai.) Bei der am 8. d. M. abgehaltenen Sitzung des t. t. Bezirkschulrates Littai wurden, nachdem der Vorsitzende die Beschlusshfähigkeit festgestellt hatte, vorerst die seit der letzten Sitzung turrent erledigten Geschäftsstücke vorgetragen, worauf der Bezirkschulinspektor den pro 1901/1902 verfaßten Jahresbericht zum Vortrage brachte. Sodann wurde über die Remunerationsanträge des Realschullehrer im Bezirk für das verflossene Schuljahr der Beschlus gefaßt und höheren Orts zur Annahme empfohlen. Rücksichtlich der Besetzung der Lehrstelle in Sittich wurde dem t. t. Landesschulrat der bezügliche Ternovorschlag erstattet. Der Antrag auf Pensionierung eines Oberlehrers wurde zum einhelligen Beschlus erhoben. Das Gesuch einer Lehrerin um Bewilligung einer Geldaushilfe wurde befürwortend höheren Orts vorgelegt; ebenso wurde das Gesuch um Flüssigmachung des gesetzlichen Sterbequartals nach einer Lehrerin in einer für den Bittsteller günstigen Weise erledigt. Nachdem noch der einhellige Beschluß gefaßt worden war, die Lehrstelle in Obergurl zur provisorischen Besetzung durch eine weibliche Lehrkraft auszuschreiben, wurde die Sitzung geschlossen. — ik.

— (Erledigte Militär-Stiftungspläne.) Aus der Schwarzenbergischen Monuments-Stiftung ein Platz jährlicher 200 K auf die Dauer von drei Jahren für verdiente, mittellose, dem aktiven Heere angehörige f. u. t. Offiziere vom Hauptmann oder Rittmeister abwärts. Die Gesuche sind bis 10. September d. J. dem vorgesetzten Kommando vorzulegen. — Aus der Franz Josef von Faltischen Witwen- und Waisenstiftung ein Platz jährlicher 200 K und drei Plätze à 100 K jährlich auf die Dauer des Witwen-, beziehungsweise des unversorgten Standes für mittellose Witwen und Waisen nach vor dem Feinde gefallenen Offizieren und Mannschaftspersonen des f. u. t. Heeres. Den Gesuchen, welche bis 20. Oktober 1902 der Evidenzbehörde einzureichen sind, ist ein ärztliches und ein Mittellosigkeitszeugnis, dann der Totenschein des Gatten, beziehungsweise des Vaters, beizuschließen. — Aus der Majorswitwe Anna von Straßan-Stiftung jährlicher 646 K 40 h nach der Zahl der besonders hilfsbedürftigen Bewerber mit einmaliger Beteiligung, für mittellose Waisen, deren Vater als Offiziere des Soldatenstandes im t. u. t. Heere gedient haben, vor dem Feinde gefallen oder infolge erlittener Verwundungen oder im Dienste übernommener Defekte gestorben sind. Die aus Ungarn gebürtigen oder vor selbst domizilierten anspruchsberechtigten Waisen haben den Vorzug. Die Gesuche sind bis 10. September d. J. dem vorgesetzten Kommando vorzulegen. — Aus der Franz Josef von Faltischen Witwen- und Waisenstiftung ein Platz jährlicher 200 K und drei Plätze à 100 K jährlich auf die Dauer des Witwen-, beziehungsweise des unversorgten Standes für mittellose Witwen und Waisen nach vor dem Feinde gefallenen Offizieren und Mannschaftspersonen des f. u. t. Heeres. Den Gesuchen, welche bis 20. Oktober 1902 der Evidenzbehörde einzureichen sind, ist ein ärztliches und ein Mittellosigkeitszeugnis, dann der Totenschein des Gatten, beziehungsweise des Vaters, beizuschließen. — Aus der Majorswitwe Anna von Straßan-Stiftung jährlicher 646 K 40 h nach der Zahl der besonders hilfsbedürftigen Bewerber mit einmaliger Beteiligung, für mittellose Waisen, deren Vater als Offiziere des Soldatenstandes im t. u. t. Heere gedient haben, vor dem Feinde gefallen oder infolge erlittener Verwundungen oder im Dienste übernommener Defekte gestorben sind. Die aus Ungarn gebürtigen oder vor selbst domizilierten anspruchsberechtigten Waisen haben den Vorzug. Die Gesuche sind unter Anschluß des Tauf- oder Geburtszeichens bis 20. September 1902 an die Evidenzbehörde einzureichen. — Ein Platz aus der Dr. Anton Scherzer-Stiftung jährlicher 16 K 80 h mit einmaliger Beteiligung für arme, schwer verunbundene Invaliden. Aus Zustand in Schlesien gebürtige Invaliden haben den Vorzug. Die Gesuche sind unter Anschluß des Tauf- oder Geburtszeichens bis 20. September 1902 an die Evidenzbehörde einzureichen. — Ein Platz aus der Sarajevo-Stiftung vom f. u. t. Major Franz Jaitner, für Offiziers-Witwen und -Waisen jährl. 250 K mit einmaliger Beteiligung. Hierauf haben Anspruch in erster Linie hilfsbedürftige Witwen und elternlose Waisen jener mobilisiert gewesenen f. u. t. Reserve-Offiziere des Soldatenstandes, welche im Jahre 1878 im Okkupationsgebiete gefallen oder an Verwundung oder Krankheit gestorben sind. In zweiter Linie hilfsbedürftige Witwen und elternlose Waisen der vor dem Feinde gefallenen Berufsoffiziere des Soldatenstandes, mit Bevorzugung jener, deren Gatten, beziehungsweise Vater, während der Okkupation im Jahre 1878 gefallen sind. Die Gesuche sind bis 1. Oktober 1902 der Evidenzbehörde unter Anschluß eines Mittellosigkeitszeugnisses, des Totenscheines des Gatten, beziehungsweise Vaters und der Mutter, einzureichen. — Von Witwen auch der Trauschein. — Ein Unteroffiziersplatz jährlicher 105 K auf Lebensdauer aus dem böhmischen Zinvalde von 1848/1849 (Graf Rabekth-Abteilung) für im Feldzuge 1848/1849 invalide gewordene, aus Böhmen gebürtige Militärs und Füllärzte, dann Witwen und Waisen der in diesem Feldzuge gefallenen oder sonst in der Dienstleistung gestorbenen Soldaten. Mit dem Gesuch sind folgende Beilagen bis 1. September 1902 an die Evidenzbehörde einzureichen: Nachweis, daß der Bittsteller aus Böhmen gebürtig und im bezeichneten Feldzuge invalide geworden ist. Bei Witwen und Waisen: Nachweis, daß der Gatte (Vater) in diesem Feldzuge gefallen oder sonst in der Dienstleistung gestorben ist.

— (Der Oberste Gerichtshof über die Anwendung der Schußwaffen gegen über Zivilisten.) Durch daß vor einigen Tagen gefallte Urteil des Obersten Gerichtshofes ist ein Prozeß beendet worden, der durch fünf Jahre geführt wurde. Es handelte sich bei demselben um die Frage, ob für Schäden, die durch die vorchristsmäßige Anwendung der Waffe seitens der Militärs entstanden sind, überhaupt eine Schadensersatzpflicht existiert, bezw. ob die ordentlichen Gerichte berechtigt sind, solche Anwendung von Waffengewalt zu überprüfen. Das Substrat der Klage war in kurzem folgendes: Im Jahre 1896 gab ein bei einem Pulvermagazin stationierter Soldat gegen ein Holzfuhrwerk, das auf den Aufruf „Halt!“ nicht stehen geblieben war, im Sinne der Vorschriften des Dienstreglements einen scharfen Schuß ab und tötete damit ein Pferd im Werte von 860 K. Der Besitzer desselben streitete, nachdem das Kriegsministerium jeden Schadensersatz abgelehnt hatte, eine Reihe von Prozeßen an, welche die politischen Behörden und auch das Reichsgericht beschäftigten und endlich vor dem Obersten Gerichtshof gelangten. Dieser wies die

Schadenansprüche des Pferdebesitzers ab und fällt hiebei folgende Entscheidung: „Neben den Gebrauch der Waffe durch einen Soldaten haben ausschließlich seine militärischen Vorgesetzten zu entscheiden, was sich aus der Einrichtung und Struktur des Heeres und dessen Stellung im ganzen Staatsorganismus ergibt. Die hiezu allein berufenen Militärbehörden haben festgestellt, daß der Soldat von der Waffe verschriftsmäßigen Gebrauch mache, und es steht den Gerichten nicht das Recht zu, die Richtigkeit der Entscheidungen der kompetenten Militärbehörden zu überprüfen, und zwar auch nicht nach der neuen Zivil-Prozeßordnung.“

— (Personalnachrichten.) Aus Rudolfswert wird uns unter dem 10. d. M. geschrieben: Gestern nachmittags traf der hochwürdigste Herr Bischof von Beglia, Dr. Anton Mahnić, zum Besuch des hochw. Herrn Propstes Dr. Elbert ein; heute nachm. besuchte er in Bad Köplitz den hochwürdigsten Herrn Bischof von Triest, Dr. Franz Nagl, und kehrte abends wieder in die Propstei zurück. Bischof Dr. Nagl dürfte bis zum 24. d. M. in Köplitz verbleiben.

— (Ernennung.) Der absolvierte Böbling der k. und k. Infanterie-Kadettenschule Stanislaus Levec wurde zum Praktikanten beim k. k. Finanz-Rechnungsdepartement in Laibach ernannt.

— (Kärntische Aerztekammer.) Bei der den 17. Juli stattgefundenen Wahl in die kärntische Aerztekammer wurden nachstehende Aerzte gewählt: I. Wahlgruppe: Dr. Anton Arko in Bischofslack, Stellvertreter: Dr. Franz Scogoj in Kronau; II. Wahlgruppe: Dr. Janko Marolt in Oberlaibach, Stellvertreter: Dr. Johann Premrov in Littai; III. Wahlgruppe: Dr. Peter De Franceschi in Rudolfswert, Stellvertreter: Dr. Alois Homann in Katschach; IV. Wahlgruppe: Dr. Erich Schreher in Gottschee, Stellvertreter: Dr. Anton Schiffrer in Reisnitz; V. Wahlgruppe: Dr. Karl R. v. Bleiweis in Laibach, Stellvertreter: Dr. Joz. Grzzen in Adelsberg; VI. Wahlgruppe: Dr. Emil Bock in Laibach, Dr. Vinzenz Gregoriet in Laibach, Dr. Edo Slajmer in Laibach, Dr. Alfred Edler von Valenta in Laibach; Stellvertreter: Dr. Julius Schuster, Dr. Hans Höglner, Dr. Johann Geiger, Dr. Johann Kopriva, alle in Laibach. Am 9. d. M. abends 6 Uhr fand im Bureau der Kammer die konstituierende Sitzung statt. Als Vertreter der Regierung fungierte der k. k. Landessanitätsreferent Dr. Franz Buppanc. Es wurden gewählt: Dr. Karl Ritter von Bleiweis (Präsident), Dr. Emil Bock (Stellvertreter), Doktor Vinzenz Gregoriet (Schriftführer); außerdem zu Kammervorstandsmitgliedern: Dr. Anton Arko, Dr. Alfred Edler von Valenta; als Stellvertreter in den Kammervorstand: Dr. Edo Slajmer, Dr. Johann Kopriva; als Delegierte in den k. k. Sanitätsrat: Dr. Peter De Franceschi und Dr. Janko Marolt, Stellvertreter: Dr. Anton Arko, Dr. Erich Schreher.

— (Todesfall.) Heute nachts starb hier Herr Anton Laharner, Professor an der hiesigen Staats-Oberrealschule, nach langem, schwerem Leiden, im 53. Lebensjahr. Herr Laharner hatte sich wegen seiner liebenswürdigen Charaktereigenschaften sowohl bei der studierenden Jugend als auch bei allen, die mit ihm in nähere Verbindung kamen, großer Hochachtung zu erfreuen.

— (Die Laibacher Vereinstapelle) veranstaltete gestern nachmittags in Koslers Restaurationsgarten ein Volksfest, an welchem auch die Gesangvereine „Slavet“ und „Ljubljana“, ersterer unter Leitung des Herrn Benišet, letzterer unter Leitung des Herrn Detleva mitwirkten. Die Unterhaltung erfreute sich eines so ausgezeichneten Besuches, daß bald nach dem Beginne alle Plätze besetzt waren und daß Tische und Sessel aus der Stadt herbeigeschafft werden mußten. In dem geräumigen Garten entwidete sich alsbald ein sehr reges Leben; es wechselten Vorträge der Vereinstapelle mit Gesangnummern ab, dazwischen funktionierte eine Juxpost mit Ansichtskarten, eine telefonische Sprechstelle etc. Unter den Musiknummern erzielten die automatischen Figuren lebhafte Heiterkeit, die Gesangsvorträge fanden insgesamt reichen Beifall. Eine Glückslotterie brachte den Gewinnern an 300 schöne Gewinne; zur selben kamen insbesondere die Firmen Krišper und Schmitt in dankenswerter Weise beigesteuert. Im Laufe der Unterhaltung gab es auch einen reichlichen Koriandolitörso und in den Abendstunden ein Kunstfeuerwerk, sowie eine sehr angeregte Tanzunterhaltung. Sowohl der Verein als das Publikum durften also alles in allem gestern wohl auf ihre Rechnung gekommen sein.

— (Gewerbebewegung in Laibach.) Im Monate Juli haben in Laibach Gewerbe neu angemeldet, bzw. Konzessionen erhalten: Ferdinand Trumler, Auerspergplatz Nr. 1, Baumeistergewerbe; Maria Stampf, Theaterstiege Nr. 3, Galanteriewarenhandel; Peter Emil Grazi, Wienerstraße Nr. 44, Holzhandel; Johann Progar, Bahnhofsgasse Nr. 31, Verkauf von Speisen, Kaffee und Tee; Anna Sagor, Floriansgasse Nr. 24, Handel mit Landesprodukt; Rosa Pavsek, Martinsstraße Nr. 38, Gast- und Schankgewerbe; Firma J. Trdina, Alter Markt Nr. 17, Kleinverschleiß von gebrannten geistigen Getränken; Bartholomäus Bahovec, Petersstraße Nr. 2, Handel mit Papier, Schreib- und Zeichenrequisiten; Helene Ruzinger, Römerstraße Nr. 19, Damenschmiederei; Johann Zupan, Linhartgasse Nr. 4, Gemischtwarenhandel; Johann Podberscet, Podgärtnerplatz, Verkauf von Obst und Grünzeug; Jakob Trček, Rain Nr. 4, Bädergewerbe; Peter Sterk, Floriansgasse Nr. 1, Gemischtwarenhandel; Blasius Žabbi, Karlstädterstraße Nr. 13, Verkauf von Speisen, Kaffee und Tee; Josefine Zetina, Karlstädterstraße Nr. 13, Verkauf von Lebensmitteln; Elisabeth Pip, Petersstraße Nr. 71, Verkauf von Obst. — Anheimgesagt, beziehungsweise fälschlich aufgelassen wurden folgende Gewerbe: Agnes Smrelar, Trubergasse Nr. 2, Handel mit Papier, Schreib- und Zeichenrequisiten; Franz Trdina, Alter Markt Nr. 17, Kleinverschleiß von gebrannten geistigen Getränken; Anton Kregar, Martinsstraße Nr. 36,

Gast- und Schankgewerbe; Franz Lamovec, Petersstraße Nr. 2, Verkauf von Schuhwaren; Franz Kocmura, Triesterstraße Nr. 27, Bädergewerbe; Rosa Kneze, Flugasse Nr. 2, Verkauf von Würsteln und Brot.

— (Ertrunken.) Am 8. d. M. wurde der 7jährige Sohn des Eisenbahnwagenuntersuchers Johann Legat in Hrasle bei St. Peter (Innerkrain) im Sammelteiche der t. f. priv. Südbahngesellschaft ertrunken aufgefunden. —

— (Feuerwehrfest in Stein.) Gestern gab es in Stein ein Feuerwehrfest, zu welchem 143 Feuerwehrevereine aus ganz Krain über 400 Mitglieder entsandt hatten. Wie man uns berichtet, prangte anlässlich des 20jährigen Bestandes der Steiner Feuerwehr und der feierlichen Einweihung des neuen Sprinkenhauseß die ganze Stadt im Flaggenschmuck. Vorläufig sei über den Verlauf des Festes, auf dessen Programme sich auch die diesjährige Generalversammlung des Verbandes der kärntischen Feuerwehren befand, folgendes erwähnt: Die Gäste wurden auf dem Bahnhofe unter Pöllerschüssen feierlich empfangen und begrüßt. In der sohn abgehaltenen Hauptversammlung des Feuerwehrverbandes wurden die Herren: Seine Exzellenz Landespräsident Freiherr v. Hein, Landeshauptmann v. Detela und Landesausschussbeisitzer Grasselli zu Ehrenmitgliedern ernannt. Um 1/212 Uhr fand die Einweihung des Feuerwehrheimes durch den Herrn Dechanten Varenčič unter zahlreicher Assistenz statt; bei dem im Hotel „Fischer“ veranstaltete Banquette, an welchem sich über 300 Personen beteiligten, wurde eine Reihe von Trinksprüchen, darunter der erste von Herrn Feuerwehrhauptmann Fajdiga (Stein) auf Seine Majestät den Kaiser, ausgetragen. Am Banquette nahm unter anderen auch Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. Ferjančič teil.

— (Ein Gartenkonzert vor dem Schloß Haasberg) gab die Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 den 8. d. M. abends, als dasselbe eben in Planina während des Marsches nach Birkniž rastete.

— (Unglücksfall.) Der Steueramtsbeamte Johann Dietrich in Littai fuhr Samstag mit einem Wagen aus Littai gegen Razerto in Unterkrain. Beim Aussteigen fiel er so unglücklich, daß er sich das linke Bein zweimal brach. Der Verunglückte wurde ins Landesspital überführt.

— (Gefährlicher Diebstahl.) Der schon oft wegen Diebstahles bestrafte, steckbrieflich verfolgte Josef Wohlbank, gewesener Kellner aus Selo bei Laibach, wurde wegen Verbrechens des Diebstahles, das er in Steiermark begangen hatte, verhaftet. Er hatte sich in Laibach vazernd aufgehalten.

— (Fahrraddiebstahl.) Dem Beamten beim Landesausschusse August Bulovic wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. aus der neuen landschaftlichen Burg ein neues Fahrrad im Werte von 380 K gestohlen. Bulovic hatte das Rad im Vorhause über die Nacht stehen gelassen.

— (Rauerei.) Zwischen vier Knechten des Georg Dolenc entstand gestern mittags eine Rauerei. Die Polizei mußte intervenieren und verhaftete drei Knechte. Die Verhafteten waren alle leicht verletzt. Unter den Rauenden befanden sich auch zwei Brüder, namens Jakob und Franz Podkrajsek.

— (Entwischen.) Der beim Baue der neuen landschaftlichen Burg beschäftigte Zwängling Josef Tratnik ist Samstag nachmittags entwichen und konnte bisher nicht zu Stande gebracht werden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Zum Wiederaufbau des Campanile von San Marco.) Fast alle italienischen Theater-Gesellschaften, gleichviel ob groß oder klein, veranstalteten Sondervorstellungen, deren Ergebnis zu Gunsten des Wiederaufbaus des Campanile von San Marco in Venedig bestimmt ist. So in Mailand die vollständlichen Komödien Bago und Ferravilla, im Teatro Felice zu Venedig Tamagno, um welchen der Baryton Eichmann, der Bassist Navarrini und die Sopranistin Regini sich scharten. Das Theater war bis zum letzten Platz ausverkauft, das Tremendum stark vertreten. Tamagno wurden Ovationen dargebracht. Es wurden bei 11.000 Lire eingenommen.

— (Schule und Haus.) Die August-Nummer dieser Elternzeitung hat folgenden Inhalt: Die Kulturarbeit der Mütter. Von J. Jelc. — Geistige Erziehung: Ueber Erziehungsfürden des Hauses. Von Rudolf Schirok (Schluß). — Gesundheitspflege: Volks-Nahrungs- und Genussmittel. Von Julius Olbrich. — Aus der Kinderwelt: Meine zwei Kleinen. Von Dr. Emanuel Wittaczi (Fortsetzung). — Geistliche Bestimmungen: Schüleraufnahme an Volks-, Bürger- und Mittelschulen, an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten sowie an den Bildungskursen für Arbeitslehrerinnen und Kindergärtnerinnen. — Beurteilungen: I. Werke für die Jugend. II. Werke für Erwachsene. — Sprechhalle. — Allerlei Wissenswertes. — Erzählungen: Madame Turandot. Novelle von Karl Ed. Klopfer (Fortsetzung). — Den Großen für die Kleinen: Der Kornengel. Von Th. Sp. — Erntezeit. Von J. Trojan.

— (Der neue Brodhaus.) Um sich über Wesen, Ausdehnung und Rechtsverhältnisse des Handels und seine vielfachen Einflüsse auf das Leben der Völker zu unterrichten, bietet die Neue Revivierte Jubiläums-Ausgabe von Brodhaus' Konservations-Lexikon, von der soeben der achte Band erschien, die beste Gelegenheit. Dem Artikel „Handel“ und den sich daran anschließenden Stichworten sind nicht weniger als 30 Seiten gewidmet. Natürlich kommen dabei auch die Handelsverträge zur Sprache, und der neue Brodhaus gibt eine dankenswerte Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Vertragsbeziehungen des Deutschen Reiches. Auch mit diesem neuen Bande, der wie seine Vorgänger mit künstlerischen farbenreichen Tafeln, genauen, übersichtlichen bunten Karten und Plänen und mit instruktiven Holzschnitttafeln ausgestattet ist, legt der neue Brodhaus alle Ehre ein. Das niedische Alphabet würfelt natürlich wieder eine Menge von

Artikeln zusammen, die untereinander nur durch den gleichen Anfangsbuchstaben verwandt sind, die aber beweisen, daß das Werk auf allen Gebieten seinen Vorrang behauptet. Bis in die neueste Gegenwart fortgeführt sind die großen Artikel Großbritannien, Griechenland u. s. w. Ihnen reiht sich ein ausführlicher Artikel über Hamburg an, ausgestattet mit einem ganz neuen großen Stadtplan und einer Karte der Umgebung. Überhaupt kann der Apparat an Karten und Plänen als unübertrefflich bezeichnet werden. Ausgezeichnete biographische Artikel sind die über Goethe, Gustav Adolf, Habsburg mit 4 Stammbaumtafeln, in denen die ganze Entwicklung des weit verzweigten Geschlechtes übersichtlich dargestellt wird. Auch finden sich Artikel über Persönlichkeiten, die man in anderen Werken dieser Art vergeblich sucht; haben dürfte, wie den Sozialpolitiker Göthe, den russischen Dichter Gorliz, den Maler Otto Greiner u. s. w. u. s. m. Vorzüglich sind dann die technischen Artikel z. B. über Heizung, Heizmaterialien, oder über Heißluftmaschinen, Hemmländer u. s. w. Ein besonderes Interesse beansprucht der Artikel über Heerwesen, dem eine treffliche Karte beigegeben ist, welche die Garnisonen der Infanterie, Artillerie, Kavallerie u. s. w. aller europäischen Staaten zeigt und durch ein Bild des bewaffneten Friedens gibt. Die gewaltigen Rüstungen der Hauptstaaten werden dadurch erst recht verständlich. Daneben ist der Artikel „Handfeuerwaffen“ zu erwähnen, welcher eine vorzügliche Uebersicht über die Bestrebungen der Großmächte bietet, sich die beste Handfeuerwaffe zu sichern. Alles in allem ist der achte Band in jeder Hinsicht so trefflich geraten, wie seine Vorgänger, und es ist eine besondere Freude, zu konstatieren, daß nun schon die Hälfte dieses Monumentalwerkes vorliegt.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Krönungsfeier in London.

London, 10. August. Dem heute veröffentlichten Bulletin zufolge überstand der König die Krönung sehr gut. Er zeigte wenig Ermübung und verbrachte die Nacht gut. Das Allgemeinbefinden ist in jeder Hinsicht zufriedenstellend.

— Die Veröffentlichung von Bulletins wurde nunmehr eingestellt.

Der Kulturmampf in Frankreich.

Lesneven, 10. August. Unter den Einwohnern von St. Moën ist eine Spaltung eingetreten. Ein Teil der Bevölkerung bezeichnet den Abbe Gahrau des Berrates an ihrer Sache, weil er Gewalttätigkeiten widertat, und veranstaltete gegen ihn Demonstrationen.

Macon, 10. August. Der Präfekt suspendierte vier Maires im Departement Saône-et-Loire wegen in Betreff der Kongregationen begangener Handlungen.

Angers, 10. August. Der Gerichtshof von Angers verurteilte in contumaciam zwei Priester zu acht Tagen, beziehungsweise einem Monate Gefängnis, wegen Verleumdung der an Schulgebäuden angelegten Siegel.

Die Revolution auf Haiti.

New York, 9. August. Nach einem Telegramme aus Port-au-Prince griffen 400 Freiwillige, Anhänger des Präsidentenkandidaten Fouchard, und ein Regiment regulärer Truppen am 8. d. M. abends die Anhänger Firmino bei Goâve le petit an. Nach erbittertem Kampfe zündeten die Stadt an und flohen. Die Stadt ist bis auf zwei deutschen Untertanen gehörige Gebäude niedergebrannt. Fünfzig Anhänger Firmino wurden getötet und 15 verwundet, welche lebten in ein Haus flüchteten, das mit ihnen verbrannte. Die Verluste der Angreifer sind groß.

Messina, 10. August. In der Nähe der Küste von Kalabrien fand man ein altes spanisches Schiff mit mehreren Kanonen, von denen vier das spanische Wappen und die Fahrräder 1622 und 1640 tragen. Das Schiff dürfte während des zu dieser Zeit zwischen Frankreich und Spanien geführten Krieges gefunden sein.

Washington, 9. August. Präsident Roosevelt nehmigte den Plan der Commercial Pacific Cable Company, mit welchem sich der Kongress kürzlich beschäftigt hatte, ein. Ein Kabel von San Francisco nach China über Hawaii, Guam und die Philippinen zu legen.

Bonnamo, 10. August. Von namenlosem Schmerze gebogen gibt Frau Anna Baharner im eigenen und im Namen ihrer Tochter Marianne allen Verwandten und teilnehmenden Freunden die tiefschreitende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, bzw. Vaters, des Herrn

Anton Baharner

I. I. Professor an der I. I. Staats-Oberrealschule, welcher am 11. August 1902 um halb 3 Uhr frisch nach langem, schmerzvollem Leiden, mit den heiligen Sterbekräften versehen, in seinem 53. Lebensjahr selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Dienstag, den 12. August, um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause Gorupgasse Nr. 4 feierlich eingesetzt und sodann auf dem Friedhofe zu Sankt Christoph im eigenen Grabe zur letzten Ruhe bestellt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Ternauer Pfarrkirche gelesen.

Laibach am 11. August 1902.

(3030) 3-2

3. 832

B. Sch. R.

Konkurs-Ausschreibung.

An der vierklassigen Franz Josef-Volkschule zu Tschernembl kommt die systemisierte Lehrerinstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung und sind die Gesuche

bis 25. August 1902

beim I. I. Bezirkschulrat in Tschernembl einzubringen.

R. I. Bezirkschulrat Tschernembl am 5. August 1902.

(2989) 3-3

3. 528 B. Sch. R.

Konkurs-Ausschreibung.

An der Volkschule in Oberguthein, welche mit Beginn des Schuljahres 1902/1903 auf zwei Klassen erweitert wird, ist die zweite Lehrstelle mit den systematischen Bezügen definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

Die Bewerbungsgeweise sind im vorgeschriebenen Wege

bis 31. August 1902

hieran einzuholen.

R. I. Bezirkschulrat Stein am 2. August 1902.

(3034) 3-2

Präf. 1894

11/2.

Aufforderung.

Der mit den Funktionen eines Kerkersmeisters betraut gewesene I. I. Kanzleioffizial des Landesgerichtes Laibach Herr Vinzenz Schorn hat sich am 22. Juli 1902 eigenmächtig vom Amt entfernt und ist seither nicht mehr zurückgekehrt.

Da der gegenwärtige Aufenthaltsort des I. I. Kanzleioffizials Vinzenz Schorn dem gesetzten Landesgerichts-Präsidium unbekannt ist, wird derselbe hiermit aufgefordert,

binnen acht Tagen

an seinen Dienstort so gewiß zurückzukehren, widrigens mit seiner Entziehung vom Dienste und mit der Neubesetzung seiner Stelle vorzugehen würde.

R. I. Landesgerichts-Präsidium Laibach am 7. August 1902.

(3052) 3-1

3. 821 B. Sch. R.

Lehrer- und Schulleiterstelle.

An der einklassigen Volkschule in Kopričnje in der Woche ist die Lehrer- und Schulleiterstelle mit den gesetzlichen Bezügen neben Naturalwohnung im neuen Schulgebäude und der Neubesetzung des Gartens definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege

bis 31. August 1. J.

hieran einzuholen.

R. I. Bezirkschulrat Radmannsdorf am 7. August 1902.

Dauernden Posten findet ein tüchtiger

= KONTORIST =

beider Landessprachen mächtig. Herren der Spezereiwarenbranche haben den Vorzug. — Offerte an Ed. Zelenka, Teigwarenfabrik, Laibach, erbeten.

(3029) 3-2

Verschiedene Vögel und eine Foxterrierhündin

sind wegen Platzmangel billig abzugeben: Wienerstraße Nr. 31, Hof, I. Stock.

(3033) 3-2

Populäres illustriertes Werk über Völkerkunde.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Die Völker der Erde

Eine Schilderung der Lebensweise, der Sitten, Gebräuche, Feste und Zeremonien aller lebenden Völker von Dr. Kurt Lampert

Mit etwa 650 Abbildungen nach dem Leben.

Erscheint in 35 Lieferungen à 60 Pf. = 72 Heller ö. W. = 80 Lts. Prospekt über das Werk ist kostenlos, die reich illustrierte erste Lieferung zur Ansicht zu erhalten bei

Kleinmayr & Bamberg, Laibach.

Lehrling

beider Landessprachen mächtig,
wird aufgenommen
bei J. Giontini, Papierhandlung, Laibach,
Rathausplatz Nr. 17. (3026) 3-2

Blütenhonig und Alpenbutter

von auserlesener Güte und Reinheit erhältlich
bei
Edmund Kavčič
Laibach, Prešerengasse, gegenüber der
Hauptpost. (584) 146

Der Ersatz für Corsets.

Alleinverkauf der Original Englischen „Platinum“ Anti-Corsets (2718) 9

Alois Persché
Laibach, Domplatz 21.**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der Selbstbeflecken (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lese es jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

(3034) 36-35

(3035)

Firm. 251

firm. p. t. l. 15.

Izbrisala se je v tusodnem registru za firme posameznih trgovcev:

Ljubljana, Johann Fabian, Kolonial-, Spezerei- und Farbwarenhandlung, vsled prodaje trgovine. — Ljubljana, 5. VIII. 1902.

Dr. Valentin Krisper

und

Dr. Franz Tominšek

geben bekannt, dass sie mit ihrer
Advokaturskanzlei
in das Haus Nr. 8 der Gerichtsgasse über-

siedelt sind.

Laibach am 9. August 1902.

(3054) 3 1

Bei der Demolierung des alten Lyzealgebäudes (Gymnasiums) wird verschiedenes altes

Baumateriale

als: Mauer-, Dach- und Pflasterziegel, Bruchsteine und Steinplatten, Dachstuhl und Brennholz, sowie Türen und Fenster etc. verkauft. — Der Verkauf findet an Ort und Stelle statt.

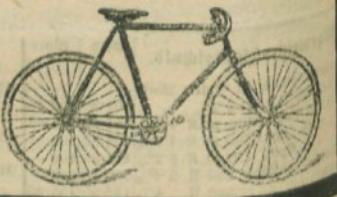
(3053) 2-1



Nähmaschinen-
Fabriks-
Nieder-
lage.

Johann Jax & Sohn, Laibach
Wienerstraße 17.

Vertratung
nur erstklassiger
Fahrradfabriken.

**Vabilo**

na
ustanovni občni zbor
„Delniške družbe združenih pivovaren Žalec
in Laški trg v Ljubljani“

ki se bode vrsil

dne 24. avgusta 1902

ob desetih dopoldne v gorenjih bančnih prostorih Ljubljanske kreditne banke v Ljubljani, Špitalske ulice štev. 2 s sledenim dnevnim redom:

- 1.) Volitev predsednika.
 - 2.) Sklepanje o ustanovitvi delniške družbe in o nakupu v § 2. a) in 8. potrjenih pravil navedenih objektov, kakor tudi konečna odobritev vsebine pravil v obliku, odobreni po državni upravi.
 - 3.) Določitev števila in volitev upravnega sveta za prva tri poslovna leta (§ 30. pravil).
 - 4.) Volitev revizijske komisije za prvo poslovno leto (§ 38. pravil).
- V Ljubljani dne 9. avgusta 1902.

Ljubljanska kreditna banka.